

# „Innere Schwäche der Grund für den Bankrott Polens“

## Die Moskauer „Pravda“ geißelt die terroristische Minderheitenpolitik Polens

Ähnung von Admiral Mischel frei erfinden. Die rondoner Fabrikanten nahmen sich nicht einmal die Mühe, besonders sorgfältig zu sein. Sie brechen den Befehl des Führers einmündig um. In der Werbung heißt es nämlich weiter, man könne dem Kapitän des U-Bootes, das angeblich die „Athenia“ torpediert habe, höchstens vorwerfen, daß er den Befehl des Führers, Schiffe ohne Warnung zu versenken, zu genau befolgt hätte.

Geißler kann nicht gelogen werden! Der Führer ordnet an: Handelt nach den Bestimmungen des Völkerrechts! Churchill aber läßt; der Führer habe befohlen, Schiffe ohne Warnung zu versenken! Stimmt Herr Churchill wirklich, das irgend jemand in der Welt auf derartige plumpe Verbrechen berechnen?

Noch nicht genug damit. Es wird eine zweite Werbung fabriziert, diesmal von Havas aus New York datiert, in der davon die Rede ist, daß der Kapitän eines deutschen U-Bootes, das ein amerikanisches Schiff vor der englischen Küste angehalten hätte, erklärt habe, man werde nunmehr das Feuer auf alle amerikanischen Schiffe, die das Verhalten verweigern, eröffnen. Auch an dieser Werbung ist natürlich erst recht kein wahrer Wort.

Denn Churchill irrt, wenn er glaubt, auf diese Art von den Fragen ablenken zu können, die ihm die deutsche Öffentlichkeit seit Tagen stellt und auf die zu antworten er bis heute wohlweislich unterlassen hat.

Wir wiederholen die Fragen:

### Antworten Sie, Herr Churchill!

1. Warum wurde die „Athenia“ in der Nähe der englischen und nicht der deutschen Küste torpediert?
  2. Worauf ist es zurückzuführen, daß die „Athenia“ ausgehört zur Zeit ihres Unterganges von einer ganzen Reihe von Schiffen umgeben war, die sofort die Rettungsarbeiten übernahmen konnten?
  3. Wie kommt es, daß obwohl angeblich die „Athenia“ durch ein Torpedo mit Schiffsgefahr getroffen wurde, alle Passagiere mühelos gerettet werden konnten?
  4. Wie kommt es, daß die „Athenia“ gerade das einzige Passagierschiff ist, das bisher untergegangen und das sich gerade auf diesem Schiff so viele Amerikaner befinden?
- Man könnte Ihnen, Herr Churchill, in diesem Zusammenhang eine ganze Reihe weiterer Fragen stellen. Diese vier Fragen aber genügen schon, um klar zu sehen, bei wem das Interesse an dem Untergang gerade der „Athenia“ lag und die merkwürdigen Begleitumstände lassen keinen Zweifel an der wahren Urheberhaftigkeit dieses Schiffsunterganges.
- Glauben Sie, Herr Churchill, daß ausgerichtet Deutschland sich ein Passagierschiff mit Amerikanern zur Torpedierung auszuwählen würde, in der Hoffnung, hierdurch seine guten Beziehungen zu Amerika weiter zu fördern?
- Nein, Herr Churchill, der einzige, der ein Interesse an dem Untergang eines solchen Schiffes mit Amerikanern an Bord haben könnte, sind Sie selber. Sie hatten sich das sehr leicht gemacht und glauben, durch einen solchen neu konstruierten „Panama“-Fall Amerika gegen Deutschland in den Krieg zu ziehen.
- Der „Athenia“-Fall ist für uns noch in keiner Weise abgeschlossen. Man ist zur Zeit dabei, auch deutscherseits Vernehmungen vorzunehmen. Soweit diese bisher schon durchgeführt wurden, hätte sich immer mehr heraus, daß die „Athenia“ überhaupt nicht durch ein U-Boot torpediert wurde, sondern daß das Schiff durch einen S o s t a g e s t zum Sinken kam. Eine bisher gemachte Auslosung ist in diesem Zusammenhang besonders wichtig, nämlich, daß bereits vor Abgang des Schiffes von England über die Möglichkeit einer Sabotage auf diesem Schiff gesprochen wurde.
- Alle Indizien deuten also darauf hin, daß die Versenkung der „Athenia“ bewußt inszeniert wurde, um hieraus gegen Deutschland Kapital zu schlagen. Sie selbst, Herr Churchill, haben oft genug in privaten Unterhaltungen in London Ihren Gedanken freien Lauf gelassen, daß im Falle eines Krieges auf Leben und Tod jedes Mittel recht wäre, und daß ein solcher Vorfall nur seiner Infamie juristischen Dürfters, wenn er damit dem Feinde schaden könnte. Hierfür besitzen wir einwandfreie Unterlagen. Wir können Ihnen z. B. einen Fall nachweisen, in dem Sie direkt davon gesprochen haben, daß im Falle eines Krieges Englands mit Deutschland Amerika bald nach Kriegsausbruch auf Englands Seite treten würde. Die Mittel und Wege, um dieses durchzuführen, würde die englische Admiralität schon zu finden wissen.
- Herr Churchill, alle, die mit Ihnen zu tun hatten, kennen Ihre Ansichten hierüber sehr genau. Auf Grund dieser klaren Indizien, die ausschließlich gegen Sie als den ersten Vord der britischen Admiralität sprechen, wiederholen wir daher unsere Anfrage, daß Sie allein den Reichstag zur Versenkung dieses Schiffes gegeben haben, aber diesmal, Herr Churchill, hat die Amerika erkannt, und es ist heute bereits allgemeine der Weltöffentlichkeit, daß Sie selbst in die Versenkung die Sie anderen geben wollten, hineingefallen sind. Die Öffentlichkeit selbst wird sich dies merken, und wenn Sie gar auf den Gedanken kommen sollten, einen zweiten „Athenia“-Fall zu konstruieren, wird Ihnen das Geschick der Welt antworten.

Ein beachtenswerter Zeitartikel der „Pravda“ über die „Ursachen“ der militärischen Niederlage Polens legt sich eingehend auseinander mit der Nationalitätenfrage in Polen und insbesondere mit der Lage der Ukrainer und Weißrussen in Polen. Das Moskauer Blatt lehnt sich nicht, den Finger auf die empfindlichsten Wunden des polnischen Staatsgebildes zu legen und erhebt in scharfer Sprache Vorwürfe gegen die terroristische Politik der Polen in den Gebieten der Minderheiten, die gewalttätigen Kolonisationsversuche, gegen die industrielle Entredung und wirtschaftliche Ausbeutung, der die Ukrainer und die Weißrussen ausgeübt sind.

Im einzelnen schreibt das Blatt u. a.: Obwohl erst vierzehn Tage seit dem Beginn der Kampfhandlungen zwischen Deutschland und Polen vergangen sind, kann man jetzt schon sagen, daß Polen militärisch vernichtet ist und all seine politischen und wirtschaftlichen Zentralen verloren hat. Eine so rasche Niederlage Polens ist nicht allein durch das Uebergewicht der Kriegsmacht und militärischen Organisation Deutschlands und durch das Ausschließen einer effektiven Unterstützung Polens durch England und Frankreich zu erklären. Die polnische Staatsmaschine ist bereits im maßgebenden Maße desorganisiert und das polnische Staatsgebilde habe sich so schwach und so unfähig erwiesen, daß es bei den ersten militärischen Mißerfolgen durchfälligkeit zusammenbrach.

Die Gründe für diesen Bankrott Polens, so folgert die „Pravda“ weiter, liegen tiefer; sie beruhen in erster Linie auf den inneren Schwächen und den Gegenjagen des polnischen Staates.

Polen sei ein Nationalitätenstaat. Die Polen selbst machen nur 40 v. H. der Gesamtbevölkerung aus, 40 v. H. sind nationale Minderheiten, darunter 8 Millionen Ukrainer und 3 Millionen Weißrussen. Um das spezifische Gewicht dieser beiden fremden Völker zu kennzeichnen, genügt der Hinweis darauf, daß sie eine größere Volkszahl darstellen als die Bevölkerung Finnlands, Schwedens, Dänemarks und Litauens zusammengenommen. Trotz des Vorhandenseins so harter nationaler Minderheiten in ihrem Staate hätten die Polen die Lebensinteressen dieser Völker nicht misachtet. Sie hätten sogar die elementarsten Grundzüge der Minderheitenbehandlung nicht begriffen, deren Befolgung allein aus einem Nationalitätenstaat ein lebensfähiges Gebilde machen könnte.

Die Nationalitätenpolitik der polnischen Regierungskreise habe, so führt die „Pravda“ dann schonungslos fort, in der Unterdrückung der nationalen Minderheiten bestanden. Die Besatzer und das weltliche Wehrvolk seien die Objekte der grausamsten, unerbittlichsten Ausbeutung der polnischen Großgrundbesitzer, die aus diesen Gebieten eine rechte Kolonie gemacht hätten!

Gewalttätige Kolonisationsversuche auf dem Gebiet der Schule, der Presse usw., militärische Strafexpeditionen, Kriegsgesetze und Terrormaßnahmen — das seien die Methoden der polnischen Politik in diesen Gebieten gewesen, in deren Folge die ukrainische und weißrussische Bevölkerung auch zur kulturellen Verelendung verurteilt sei.

In dieser Behandlung der Minderheiten sieht die „Pravda“ auch die tiefste Ursache für den militärischen Mißerfolg Polens. Das Blatt schließt: „Die nationalen Minderheiten sind keine zuverlässige Stütze für das kapitalistische Regime Polens geworden

und konnten es auch nicht werden. Ein Nationalitätenstaat, der nicht die Freundschaft und Gleichberechtigung aller seiner Völker pflegt, sondern im Gegenteil auf der Unterdrückung und Ungleichheit der nationalen Minderheiten aufgebaut ist, kann auch keine geleistete militärische Kraft darstellen. Hierin liegt die Wurzel der Schwäche des polnischen Staates und die innere Ursache für seine militärische Niederlage.“

In Moskauer politischen und diplomatischen Kreisen hat der Artikel der „Pravda“ größte Aufmerksamkeit erregt. Diejenigen ausländischen Vertreter, die nicht glauben wollten, daß die Sowjetunion sich für das Schicksal der ukrainischen und weißrussischen Bevölkerung Polens interessieren würde, sehen sich wieder einmal bitter getäuscht.

Der Artikel der „Pravda“ sowie die scharfe amtliche Erklärung zu den Grenzverletzungen der polnischen Flieger zeichnen, wie allgemein betont wird, den politischen Hintergrund ab zu den Mobilisierungsmassnahmen der Roten Armee an der Westgrenze der Sowjetunion.

### Polen verletzen Sowjetgrenze

Polnische Bomber von Sowjetjägern zur Landung gezwungen. Die Telegraphenagentur der Sowjetunion teilt mit:

In den letzten Tagen häuften sich die Fälle von Verletzungen der sowjetrussischen Grenze durch polnische Militärflugzeuge. Die Grenzverteiler versuchten sogar, in das innere sowjetrussische Gebiet einzudringen. Am Dienstag verletzte polnische Militärflugzeuge die sowjetrussische Grenze in den Distrikten von Chersowka (Ukraine) und Jizowitsch (Weißrussland). Sowjetrussische Jagdflugzeuge zwangen die polnischen Flugzeuge zur Rückkehr auf polnisches Gebiet.

Inzwischen werden noch weitere Grenzverletzungen gemeldet. So flogen am Mittwoch mehrere polnische Bombenflugzeuge in den Distrikten Krowine und Jampol (Ukraine) auf sowjetrussisches Gebiet vor. Eine automatische polnische Wache wurde von sowjetrussischen Jagdflugzeugen gefasst und zur Landung auf sowjetrussischem Gebiet gezwungen. Die dreiföpfige Besatzung wurde festgenommen.

Am selben Tage verletzten drei polnische Bombenflugzeuge die sowjetrussische Grenze in dem Distrikt Wozjag in Weißrussland. Auch in diesem Falle wurde die Landung der Grenzverteiler durch sowjetrussische Jagdmaschinen erzwungen und die drei Besatzungen — insgesamt 12 Mann — festgenommen.

### Große Beurteilung in Moskau

Sämtliche Moskauer Blätter bringen die amtliche Erklärung über die in letzter Zeit mehrfach erfolgte Verletzung der Sowjetgrenze durch polnische Flieger. Dabei wird als erschwerender Umstand hervorgehoben, daß die Polen wiederholt versucht hätten, weit in das Gebiet der Sowjetunion vorzudringen.

Wie man von ausländischer Seite zu diesen Grenzverletzungen der Polen erfährt, legt man in Moskau diesen Zwischenfällen eine große Bedeutung bei.

### Dem englischen Imperialismus Halt gebieten!

Unter der Überschrift „Mutter der Propaganda“ fährt in einem Zeitartikel die New Yorker Zeitung „Daily American“ aus, daß die Vereinigten Staaten zurzeit eine genaue Wiederholung der britischen Propaganda der ersten drei Jahre des Weltkrieges erleben würden. Wiederum behauptet die britische Propaganda, England sei der „Führer der Demokratien und kleiner Nationen“ und spiere beständig Welt und Welt, um eine bessere Welt zu schaffen. Dieser Weltanschauung sei es zuzuschreiben, wenn behauptet werde, daß England sein Weltreich nur mit Gewalt erhalten und es nicht aufzugeben habe. Folgendend glaube England auch heute wieder, daß eine gezielte und wiederholte Lüge schließlich als „Wahrheit“ akzeptiert werde.

Die schamlosen Lügen, die Englands neugeschaffenes Informationsministerium den Vereinigten Staaten vorzusetzen wage, seien aber eine Beleidigung für die Intelligenz der Amerikaner. Seit Generationen habe Englands Imperialismus die Welt in Aufruhr gehalten, aus Egoismus Kriege zwischen den Nationen geführt und die Kräfte entgabelt, sobald die Kämpfer erschöpft waren. Polens Schicksal interessiere England herzlich wenig, denn England habe sich Polen nur als Vorwand zur Enttarnung des deutschen Abwärtens bedient. Es gebe keine internationale Berechtigung, solange nicht dem britischen Imperialismus Halt geboten werde.

Zren erbitten von Roosevelt Hilfe gegen die britische Unterdrückung

Roosevelt erhielt kürzlich aus Belfast ein Telegramm des Northern Council of Ulster, in dem England beschuldigt wird, nach wie vor sechs Grafschaften Irlands gewaltsam besetzt zu halten und über die eingeborene Bevölkerung Nordirlands eine für Europa beispiellose Tyrannie zu üben. Das Telegramm spricht die Hoffnung aus, daß Roosevelt die Zren unterstützen zur Vermeidung dieser Aggression.

Antikriegspropaganda in Paris

Wie ein bulgarischer Reisender, der am 10. September aus Paris zurückkehrte, zuverlässig mitteilt, werde dort in transparenten Antikriegspropaganda betrieben. Die einflussreichen Netzwerke der öffentlichen Meinung gingen einen Krieg mit Deutschland und erklärten, daß Deutschland gar keinen Krieg mit Frankreich wolle.

### Aus unserer Heimat.

(Redaktion der Volkszeitung, auch ausgedruckt, verwenden.)  
Wilsdruff, am 15. September 1939.

Spruch des Tages

Der Mensch hat Charakter nicht von vornherein, sondern muß ihn erwerben.

Jubiläum und Gedenktag

16. September.

1736: Der Glasbläser Daniel Faberwelt im Haag gest. — 1800: Erhebung der Schillischen Offiziere zu Wehl. — 1916 bis 7. Oktober: Zweiter russischer Generalsturm unter Brusilow bis zur Dreihänderede (bei Modrowitz).

Sonne und Mond:

Sonne: M. 5.34, H. 18.15; Mond: A. 9.28, H. 19.31 Uhr.

### 24:6

Es soll mal irgendwas auf dieser Erdoberfläche einen Menschen gegeben haben, der sich innerhalb von vier Stunden durch eine ganze Speisefarie „frab“. Dieser Mann brach damit den bestehenden Rekord und wurde zum „Weltrekord“ gekürt. Wenn er nicht inzwischen gewagt ist, dann lebt er heute noch...

So könnte ein Märchen von gestern beginnen, wenn es nicht tatsächlich solche und ähnliche Auswüchse gegeben hätte. Seien wir einmal ehrlich: war es nicht eine Zeitlang, sich durch die Hiesenausmaße einer Speisefarie hindurchzuschmökern, um sich dann nach langem Suchen endlich auf ein Gericht festzusetzen, von dem man annahm, daß es der Junge gefallen würde? Bierunseligige Gerichte waren fein säuberlich verzeichnet. Mit den Gierstücken fing es an, dann die Gerichte von der Platte, zwischen durch die „besonders empfehlenswerten Sachen“, dann kam eine Rubrik „Nachspeisen“ und „Spezialitäten“ und zum Schluß noch extra ein Duzend mehr oder weniger duftender Käsearten. So sah eine Speisefarie bis vor wenigen Tagen aus.

Die Zeit hat uns gelehrt, auch hier einen vernünftigen Wandel zu schaffen. Sechs Gerichte, das! Geiß, Herrn Jeremiahs Wenzelhuber mit seinen zweieinhalb zentner Lebensgewicht wird das nicht angehen sein, denn auch er gehörte zu denen, die das Leben einer Speisefarie als die schönste Lektüre bezeichneten. Nun ist es vorbei mit „Coke à la...“ usw., und Wenzelhuber muß sich jetzt etwa zwischen Rubeltopf, Witzingfisch, Gulasch und Fischkotelett entscheiden. Verächtlichst man, daß er um den Bestand seines Umfangs befragt ist, dann kann man seine Skepsis verlieren.

Mit gedämpfter Miene befaßt er sich schließlich einen „Schlag“. Und dann kommt über ihn das große Wunder. Es schmeckt nämlich vorzüglich, nicht wahr, Wenzelhuber? Noch eine Zeit weiter so und Wenzelhuber braucht nicht mehr über Herzerkrankung zu klagen und ist trotzdem satt geworden. Die Zeit, die er früher für die Lektüre der Speisefarie verwandte, wird er jetzt nutzbringender ausfüllen, denn es gibt für ihn bestimmt reichlich zu tun.

Ein Blick nur, daß es nicht viele Wenzelhuber in Deutschland gibt, die erst durch diese Schule müssen. Denn

### Die Aufgaben der Frauen

Wir wissen, je länger die Speisefarie, um so kleiner die Gerichte zurechtgemacht. Wir verstehen mit dem belehrten Wenzelhuber diese zeitentsprechende Vereinfachung, gastronomischer Gepflogenheiten!

Ein Gemeinschaftsabend des Deutschen Frauenwerkes fand gestern abend im „Goldenen Erben“ statt. Nach gemeinsamem Lied und einem Wort des Führers erlobte die Frauenschaftsleiterin Pgn. Rehnert den jubelnd erschienenen Frauen und besonders der Kreisfrauenchaftsleiterin Pgn. Wolf herzlichen Gruß. Anschließend nahm die letztere das Wort zu eindrucksvollen Ausführungen. Nach einleitendem Hinweis, wie der Führer und der Nationalsozialismus das deutsche Volk auch von innen heraus erneuert und als Grund- und Leitfaden aufstellten: „Du bist nichts, dein Volk ist alles“, betonte sie, daß es nicht schwer sei, den festen Glauben und die feste Zuversicht in sich zu tragen, daß alles zum guten Ende ausgehe.

Wie lange es auch dauere, wie hielten durch in unbegrenztem Vertrauen zu unserem Führer und erhalten in der Heimat, was unsere Soldaten draußen an der Front erdulden.

Dieses Aushalten in der Heimat sei für manche Frauen gewiß manchmal sehr schwer, aber da müsse eine der anderen helfen. Jede müsse ihren Platz in der Heimat ausfüllen und keine Bürde hinter unseren Soldaten zurücklassen. Über ihren gewöhnlichen Pflichtenkreis hinaus müsse sie weitere Pflichten übernehmen. Mit zwei großen Aufgaben habe der Führer die deutschen Frauen, und insbesondere die NS-Frauenchaft, und das Deutsche Frauenwerk betraut: sie sollen Stimmungsträgerinnen in der Heimat sein, voll Zuversicht, Hoffnung und gläubigem Vertrauen, sollen sich gegen allen Kleinmut und alle unheimlichen Gerüchte wenden, die der Feind austreut, um die Front in der Heimat wie 1918 zu zermürben und zerbrechen. Das werde ihm aber nie mehr gelingen.

Auch die deutschen Frauen sind so fest und stark in ihrem Glauben an den Führer, daß nichts und niemand sie dazwischen wandern machen kann.

Die andere große Aufgabe der deutschen Frauen sei die der tätigen Hilfe. Da sei der Einsatz so vielseitig, daß keine eine ihr übertragene Arbeit ablehnen dürfe. Die Frau werde eingesetzt im Bahnhofsdiens, im Frauenhilfsdienst, in der Nachbarschaftshilfe bei Krankheit und sonstigen Vorkäufen, in der Erntehilfe, in Kindergärten und Kinderstuben, in Nähstuben usw. Und dazu könne der Einsatz in lebenswichtigen Betrieben, wo die Frau den Mann ersetzen müsse.

Jede müsse an ihrem Teile und an ihrem Plage ihre Pflicht erfüllen.

In nächster Zeit erwache die große Aufgabe, die anstehende Dachfruchtente zu bergen; da werde jede Hand gebraucht, dafür dürfe sich niemand als gut dünken. Auch DDR und Jungmädchen würden von der NS-Frauenchaft zu Hilfeleistungen angefordert. Zu einwandfreier Haltung verpflichte das Abzeichen des Deutschen Frauenwerkes, das die Frauen täglich mindestens beim Verlassen des Hauses tragen sollen. Am Schluß ihrer Ausführungen appellierte die Kreisfrauenchaftsleiterin an die Hilfsbereitschaft aller Frauen und mahnte be-